

KI



Grafik: pressecheck 9.2026

pressecheck | KI: Die Herrschaft der Angst

Roland Keller, Publizist | www.presse-check.ch



Was ich das Coronaexperiment von 2020 nenne, erscheint mir als Beginn eines weltumspannenden Versuchs, die Menschen an einen dauernden Zustand der Bedrohung zu gewöhnen. Mit KI läuft genau dieser Prozess weiter.

Basel, 20. September 2026. **Betrachtung von Roland Keller**

Was ich das Coronaexperiment von 2020 nenne, erscheint mir als Beginn eines weltumspannenden Versuchs, die Menschen an einen dauernden Zustand der Bedrohung zu gewöhnen. Der Verdacht, medizinische Berichte seien dafür verfälscht worden, gehört zum Kern meines Misstrauens. Damals trug die Angst den Namen Gesundheit. Sie griff vom eigenen Körper auf die Wirtschaft über und fand später im Krieg neue Nahrung. Schliesslich gab es kaum einen Lebensbereich, in dem der Einzelne sich noch sicher fühlen durfte.

Wer nachfragte, geriet unter Rechtfertigungsdruck. Der Widerspruch wurde zum persönlichen Wagnis. Darin liegt für mich die beklemmende Erinnerung an die Stalinzeit: Eine öffentlich verlangte Zustimmung tritt an die Stelle des eigenen Urteils.

Teilweise wirkte dieses Verfahren. Gerade darin liegt seine Gefahr.

Der Mensch kann sich an die Bedrohung gewöhnen, bis er sie für den natürlichen Zustand der Welt hält. Er erwartet dann bereits die nächste Warnung. Nach den Erfahrungen der Coronajahre wäre deshalb vor allem eines nötig: Abstand. Wer jede Erregung seiner Zeit unmittelbar übernimmt, verliert die Möglichkeit, sie zu beurteilen.

Hinter allen Drohungen steht zuletzt der Tod. Seine Gewissheit verleiht auch der fragwürdigsten Warnung Gewicht. Wir werden sterben, früher oder später. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass jede ausgerufene Gefahr zutrifft oder jede verlangte Massnahme gerechtfertigt ist.

Die politische Macht der Angst beginnt dort, wo diese Unterscheidung verschwindet. Auch ein gebildeter Mensch fügt sich, wenn an seinem Gehorsam das Einkommen hängt. Wer eine Familie ernähren muss, kann sich den offenen Widerspruch oft schwerer leisten

als die innere Zustimmung. So entsteht der Anschein einer Überzeugung, die in Wahrheit aus Abhängigkeit besteht.

Doch auch diese Macht hat eine Grenze. Verweigern genügend Menschen ihre Gefolgschaft, verliert die Drohung ihre Wirkung. 1989 wurde der Satz «Wir sind das Volk!» zum Ausdruck einer solchen Verweigerung. Die DDR, deren Behörden noch kurz zuvor über das Leben ihrer Bürger verfügt hatten, zerfiel.

Darum verdient jede neue Welle öffentlicher Angst besondere Aufmerksamkeit. Wer verlangt etwas von uns? Welche Befugnisse soll er dafür erhalten? Solche Fragen müssen möglich bleiben, gerade wenn die Warnungen schrill werden.

Nun hat die Untergangserzählung einen neuen Gegenstand gefunden: die künstliche Intelligenz. Erst verliert der Mensch die Kontrolle über sein Werk. Dann bricht dieses Werk aus und vernichtet seinen Schöpfer.

Die Geschichte ist erzählt. Die gewünschte Erregung soll folgen.

KI – die neue totale Gefahr

Dass die Menschheit die Kontrolle über künstliche Intelligenz verlieren könnte, habe ich in meinem letzten Kommentar als mögliches Szenario beschrieben. Die Möglichkeit verdient eine ernsthafte Auseinandersetzung. Sie beantwortet aber noch nicht die Frage, welchen Interessen die gegenwärtige Warnung dient.

Ausgerechnet die Führer der grossen KI-Unternehmen rufen nach staatlicher Aufsicht! Das Tempo müsse gedrosselt, die Entwicklung stärker reguliert werden. Alles geschehe zum Schutz der Menschheit.

Dieser Ruf macht mich misstrauisch.

Hier sprechen Unternehmer, deren Firmen mit staatlichen Stellen zusammenarbeiten und Regierungsaufträge annehmen. Wenn sie zusätzliche Kontrolle verlangen, muss man prüfen, wie diese Kontrolle verteilt werden soll. Wer schreibt die Regeln? Wer kann ihre Einhaltung bezahlen? Und wer verschwindet vom Markt, sobald sie gelten?

Die Schöpfer der virtuellen Macht erklären, ihr Werk könne ihnen entgleiten. Nun soll der Staat den Geist beaufsichtigen, den sie selbst aus der Flasche gelassen haben. Zugleich bleiben sie Eigentümer der Flasche und Verkäufer ihres Inhalts.

Bei den Forderungen aus dem Umfeld der grossen KI-Unternehmen, auch bei den Warnungen des OpenAI-Chefs und Elon Musks, interessiert mich deshalb besonders die wirtschaftliche Seite.

Die Furcht vor Konkurrenz wäre ein naheliegendes Motiv. Mit dem KI-Boom entstehen kleine und mittlere Unternehmen, die Leistungen günstiger anbieten oder vorhandene Verfahren effizienter nutzen. Chinesische Anbieter setzen

die amerikanischen Konzerne unter Druck. Auch in Europa wird entwickelt; die Schweiz spielt dabei eine beachtenswerte Rolle.

Für ein Unternehmen, das seine Vormachtstellung sichern will, ist diese Entwicklung un-
bequem. Ein technischer Vorsprung kann schwinden. Ein gesetzlich geschützter Zugang
zum Markt lässt sich unter Umständen länger behaupten.

Hier gerät das Bekenntnis zum freien Wettbewerb auf die Probe. Solange der Wettbe-
werb den eigenen Aufstieg begünstigt, wird er gefeiert. Sobald er die erreichte Stellung
bedroht, wächst die Neigung, ihn im Namen einer höheren Notwendigkeit zu begrenzen.

Die KI-Entwicklung erschwert eine solche Begrenzung allerdings. Wissen verbreitet sich.
Offene Plattformen wie Hugging Face ermöglichen es Entwicklern, Modelle auszutau-
schen und auf vorhandenen Arbeiten aufzubauen. Was an einem Ort beschränkt wird,
kann anderswo weiterentwickelt werden.

Gerade daraus könnte der Wunsch entstehen, die Nutzung über staatliche Zulassungen
und Zertifikate zu beherrschen.

Die entscheidende Frage wäre dann, wie solche Anforderungen ausgestaltet werden.
Hohe Gebühren und aufwendige Nachweise treffen einen jungen Betrieb anders als ei-
nen Konzern mit eigener Rechtsabteilung. Was der eine aus laufenden Einnahmen be-
zahlt, kann für den anderen das Ende bedeuten.

So könnte unter dem Namen der Sicherheit eine Ordnung entstehen, in der nur noch
wenige Anbieter bestehen dürfen. Die Nutzer hätten weiterhin eine Auswahl – innerhalb
der Grenzen, die diese Anbieter und der Staat gemeinsam festlegen.

Das ist meine Befürchtung: Die Warnung vor einer unbeherrschbaren Technik könnte
dazu dienen, ihre wirtschaftliche Beherrschung durch wenige Unternehmen abzusichern.

Der Geist und seine Eigentümer

Damit kehrt die Betrachtung zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Was geschieht mit der
Angst, sobald die verlangten Regeln beschlossen sind?

Vielleicht bleibt sie bestehen. Wer weitreichende Kontrolle mit einer dauernden Gefahr
begründet, hat wenig Anlass, diese Gefahr eines Tages für beendet zu erklären. Der Bür-
ger gewöhnt sich unterdessen daran, dass seine Werkzeuge nur noch unter Bedingun-
gen verfügbar sind, auf die er keinen Einfluss hat.

Doch eine amerikanische Ordnung wäre noch keine Weltordnung. China und andere
Staaten verfolgen eigene Interessen. Sie werden ihre technische Entwicklung kaum voll-
ständig den Vorgaben Washingtons unterwerfen. Es könnten getrennte KI-Systeme und
Märkte entstehen, jeweils den Machtansprüchen ihrer Staaten verpflichtet.

Damit wäre die ursprüngliche Frage keineswegs gelöst. Eine KI könnte tatsächlich Fä-

higkeiten entwickeln, deren Folgen wir zu spät verstehen. Auch wirtschaftliche Interessen hinter einer Warnung beweisen nicht, dass die Warnung falsch ist.

Beides muss sich zugleich denken lassen.

Der Geist aus Aladins Wunderlampe ist freigesetzt. Ob seine Schöpfer ihn noch zurückrufen können, bleibt offen. Einstweilen streiten sie mit den Staaten darüber, wer ihn besitzen und wer ihn benutzen darf.

Der Verschluss der Lampe ist unterdessen verloren gegangen.

Im günstigsten Fall werden wir kaum bemerken, was das bedeutet.

Vielleicht.